18. NOVEMBER 1978, JONESTOWN

Mitten im Dschungel von Guyana: Familien legten sich gemeinsam zum Sterben hin. Auch Hunde wurden getötet. Nur der Papagei überlebte

„WER DAS GIFT NICHT TRINKEN WOLLTE, WURDE ERSCHOSSEN“

909 Sektenmitglieder sterben auf Befehl ihres Führers. **David Hume Kennerly** fotografierte das einzige Lebewesen, das verschont blieb

Zwei Jahre lang war ich Kriegsfotograf in Vietnam, aber der einzige Ort, von dem ich Albträume bekam, war Jonestown. Im November 1978 war ich mit einem Kollegen für das „Time Magazine“ in Miami, um eine Geschichte über Drogen zu machen, als wir hörten, dass der Kongressabgeordnete Leo Ryan in Guyana erschossen worden war. Er war auf dem Rückweg von Jonestown, einer abgeschotteten Gemeinde im Dschungel. Tausend Menschen waren dem Prediger Jim Jones aus den USA dorthin gefolgt, um in einer perfekten Gesellschaft zu leben, die keine Hautfarben und keinen Kapitalismus kennen sollte. Sie nannten sich „Peoples Temple“. Ryan wollte den Vorwürfen nachgehen, dass die Menschen dort festgehalten würden. Als er nach einem Tag das Dorf mit einigen Sektenaussteigern, die zurück in die USA wollten, verließ, eröffneten am Flughafen einzelne Gemeindemitglieder das Feuer.

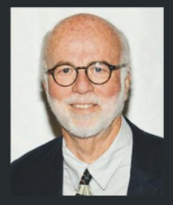
Zwei Tage später kamen wir in Guyana an, dort gab es Gerüchte über weitere Schüsse im Dorf, über einen Massensuizid. Der einzige Pilot, der uns nach Jonestown fliegen durfte, war der, in dessen Flugzeug Leo Ryan getötet worden war. In den Sitzen waren Einschusslöcher, auf dem Polster klebte Blut. Wir flogen über Jonestown, und ich sah Hunderte Menschen in bunten Kleidern. Ich dachte, sie wären lebendig. Erst als wir näher kamen, konnte ich erkennen, dass das alles Tote waren.

Über dem Dorf lag eine unheimliche Stille, als wären sie bloß eingeschlafen. Der Gestank erinnerte mich daran, dass das hier Leichen waren. Ich habe ein Handtuch mit Parfüm besprüht und es mir um Mund und Nase gewickelt, es hat nichts genützt. 909 Leichen, dicht an dicht, nebeneinander, übereinander. Sie hatten sogar die Hunde getötet. Nur den Papagei haben sie verschont. Er war das einzig Lebende in diesem Dorf.

Neben den Leichen lagen Plastikbecher, auf dem Weg stand ein riesiger Bottich mit lilafarbener Flüssigkeit: eine Limo mit Traubengeschmack, versetzt mit Valium und Zyankali. Sie hatten davon getrunken. Nach dem Mord an Leo Ryan war klar gewesen, dass die Sekte so nicht weiterexistieren würde. Jim Jones forderte seine Anhänger auf, sich umzubringen. „Revolutionären Selbstmord“ nannte er das. Sie mussten sich hintereinander aufreihen, einer nach dem anderen bekam seinen Becher. Wer das Gift nicht trinken wollte, wurde erschossen. Nur eine Handvoll Menschen schaffte es, in den Dschungel zu fliehen.

Die Medien haben es einen Massensuizid genannt, aber es war ein Massenmord. Unter den Toten waren 304 Kinder. Man hat ihnen das Gift mit Spritzen in den Mund geschoben. Da lagen Familien, eng umklammert. Ich habe so viele Tote in meinem Leben gesehen, aber niemals so etwas. Auch Jim Jones war gestorben. Ich fotografierte ihn auf der Veranda liegend mit einem Einschussloch im Kopf – Selbstmord. Er war es, der mich in meinen Träumen verfolgte: Tot und doch lebendig saß er auf seinem Thron in Jonestown. Als ich fliehen wollte, hielten mich seine Anhänger ab. Eine Hand griff nach meinem Hals, dann bin ich aufgewacht. Für mich war es nur ein Albtraum. Trotzdem habe ich diese Nacht mit Licht geschlafen. ●

Protokoll: Julia Kopatzki



David Hume Kennerly, 72, gewann mit 25 Jahren den Pulitzer-Preis für seine Fotos vom Krieg in Vietnam und Kambodscha. Seit Richard Nixon hat er jeden US-Präsidenten fotografiert. Heute arbeitet er für das Magazin „Politico“

Fotos: David Hume Kennerly/Getty Images; Taylor Hill/FilmMagic/Getty Images